

Sachsenhausen, **Vöhl**, Wrexen

## **Günter Siegfried Sternberg**

geb. 20.8.1932 in Sachsenhausen  
gest. wahrscheinlich 3. Juni 1942 in Sobibor<sup>1</sup>

### **Eltern:**

Martin Sternberg (1903-42) und  
Rahel Rosalie, geb. Mildenberg (1904-42)

### **Wohnung:**

Mittelgasse 7  
Basdorfer Straße



Helga Schmal meint, bei der Wahl des Vornamens habe man wegen ihres Bruders Günter dessen Vornamen gewählt.



Hier wohnte Günter Sternberg mit seinen Eltern bis 1938 (Foto 2012: Walter Schauderna)



---

<sup>1</sup> Ursula Behrend hat Yad Vashem (vgl. The Central Database of Shoah Victim's Names) gemeldet, dass Günter Sternberg im Rahmen der Shoah umgebracht wurde, sie konnte jedoch keine genauen Angaben machen.



Hier wohnten Günter Sternberg und seine Eltern Anfang der 40er Jahre (Foto: Walter Schauderna 2012)

Israel Strauß, drei Jahre älter als Günter und aus Altenlotheim stammend, berichtete in einem Brief im Jahr 2000, dass er zusammen mit Günther Sternberg die jüdische Philanthropie-Schule in Frankfurt besuchte. Gewohnt hätten sie zunächst in einem jüdischen Kinderheim der Flörsheim-Sickel-Stiftung. Er und Günter seien zwar nicht in dieselbe Klasse gegangen und hätten auch nicht im selben Zimmer geschlafen, aber sie hätten oft zusammen gespielt und seien in den Ferien immer zusammen nach Hause gefahren, er bis Schmittlotheim und Günter weiter bis nach Herzhausen. Nach den **Sommerferien im Jahre 1940** hätten sie in das jüdische Waisenhaus umziehen müssen, da das Kinderheim beschlagnahmt worden war. Seiner Erinnerung nach im **Oktober 1941** wurden einige Kinder, darunter auch er und Günter Sternberg, zu den Eltern geschickt, um nach Osten abtransportiert zu werden. Israel Strauß wurde mit seiner Familie im Dezember 1941 ins Ghetto von Riga verbracht. Zu diesem Transport hätten auch einige weitere Kinder der Philanthropie-Schule gehört, doch Günter sei nicht dabei gewesen.

Wie wir wissen, wurden – allerdings einige Monate später – auch Günter Sternberg und nach Zeugenberichten einen Tag danach auch seine Eltern zunächst nach Wrexen gebracht. Dort wohnten sie im Haus Nr. 5, dem Haus des Land- und Gastwirts Hugo Kruse<sup>2</sup>.



Haus Nr. 5 in Wrexen<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Quelle: E-Mail von Horst König aus Wrexen vom 18.4.2007

<sup>3</sup> Foto: Ise, Renate; Mosheim, Hans-Joachim; Schaake, Horst: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, 2008, S. 164

Wann genau die Sternbergs nach Wrexen gebracht wurden, ist bisher nicht bekannt; möglicherweise im späten Winter bzw. im beginnenden Frühjahr 1942. Vom 9. April 1942 datiert eine „Polizeiliche Erlaubnis“ für Günter Sternberg, an diesem Tag zwischen 13 Uhr und 19 Uhr von Wrexen nach Scherfede und zurück zu fahren.

Am 12. April 1942 dürfen Günter und Mutter Rosalie mit der Reichsbahn nach Vöhl und am 14. April wieder zurück nach Wrexen fahren, und zwar zwischen 7 und 20 Uhr.

B Wrexen den 9. 4. 42

Dienststelle .....  
 (Ort)

N.Nr. ....  
 Erlaubnis am 12 bis 14. 4. 42  
 von 7 bis 20 Uhr nach Vöhl  
 nach Frankfurt am Main über Kassel  
 Polizeiliche Erlaubnis  
 (Nur gültig von .....  
 (Wohngemeinde) .....)

Den Juden - ~~Sternberg~~ .....  
 (Vornamen, Rufnamen unterstreichen)

geb. am 21. 11. 1932 in .....  
 (Geburtsort, Straße, Platz Nr.)

wohnhaft in .....  
 (Gemeinde) (Straße, Platz Nr.)

Staatangehörigkeit .....  
 (amtl. Lichtbildausweis)

die polizeiliche Erlaubnis zur einmaligen .....  
 (Verkehrsmittel) .....  
 (Verkehrsmittel) ..... nach  
 Scherfede ..... und zurück -  
 (Stadtteil, Straße, Platz Nr.)  
 am 9. 4. 42 von 13 Uhr bis 19 Uhr erteilt,  
 (Datum) (Zeitangabe)

soweit nicht eine Inanspruchnahme dieses-r- Verkehrsmittel  
 -s- durch die Verkehrsträger oder deren Aufsichtsbehörden  
 ausgeschlossen oder eingeschränkt ist.  
 Dieser Erlaubnisschein ist nur gültig in Verbindung mit  
 einem amtlichen Lichtbildausweis.

Dienststelle .....  
 (Unterschrift) .....  
 Nichtzutreffendes durchstreichen.

12. 4. 42 - v

Dokument 76: Polizeiliche Reiseerlaubnis für Günter Sternberg vom 9. 4. 1942  
 Deportation von Wrexen nach Kassel unbekannt, 1942 von Kassel deportiert, Ziel unbekannt

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Diemelstadt

#### Reiseerlaubnis für Günter Sternberg<sup>4</sup>

Von Wrexen wurde die Familie Ende **Mai 1942** nach Kassel und von dort am Dienstag, dem **1. Juni** nach Osten deportiert.

<sup>4</sup> Ise, Renate; Mosheim, Hans-Joachim; Schaake, Horst: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, 2008, S. 165

ITS 292 57/2009

**Stufe III** **Liste J** (Alle Formulare sind in förmlicher Ausfertigung einzureichen.)

Landkreis Waldeck Gemeinde Wrexen

Ausstellende Behörde Polizeipräsident Kassel für Oberinsanzpräsident Kassel

List of all judicial records.  
Liste aller gerichtlichen und behördlichen Vorgänge und Akten, die über Angehörige der Vereinten Nationen geführt wurden.

Nationalität Deutsche Juden 00586 Oberinsanzpräsident Kassel  
(Für jede Nationalität ist ein besonderes Formblatt zu verwenden.) Revisenbewirtschaftungsstelle

Familienname	Vorname	Geburtsdatum und -ort	Geschlecht m. w.	Art der Urkunde	Daten d. Ausstellung d. Urkunden	von wem ausgestellt bzw. geführt? (Staatsanwalt? Gericht? Polizei? Rechtsanwalt? Finanzamt etc.?)	Aufbewahrungsort der Originalurkunde
1	2	3	4	5	6	7	8
Sternberg	Martin	18.7.03 Katzenfurth	m	"	"	"	"
deportiert am 1. 6. 42							
Sternberg	Rosalie	13.7.04 Vöhl	w	"	"	"	"
deportiert am 1. 6. 42							
Straus	Hermann	13.1.90 Eimelrod	m	"	"	"	"
Orpetalerstr. 50 deportiert am 1. 6. 42							
Straus	Jenny	30.4.93 Rhina	w	"	"	"	"
Orpetalerstr. 50 deportiert am 1. 6. 42							
		geo. Levi					
		(Date/Datum)					
		Kassel	den	15.9.49			

Ich bestätige nach bestem Wissen und Gewissen, daß dies eine ~~exakte~~ vollständige Wiedergabe der verlangten Informationen ist.

(Unterschrift)  
*M. Alveritz*

Der Oberbürgermeister der Stadt Kassel  
Polizeiverwaltung  
Abt. I

Gebüdruck Darmstadt-Arbeitsgen

ITS/ARCHSK Kassel, Ordner 2243, Seite 292

Copy in conformity with the ITS archives

Wahrscheinlich am **3. Juni** kam der Zug in Lublin an. Die arbeitsfähigen Männer – darunter vielleicht auch Günters Vater Martin – mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit Günter und seiner Mutter Rosalie, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast. (Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“

Modell des Lagers Sobibor<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Quelle: [www.death-camps.org/sobibor/blatt\\_de.html](http://www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html)

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen<sup>6</sup>:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis<sup>7</sup> mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel<sup>8</sup> eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

## 1942

Lina Grams erzählt, sie habe gehört, dass man zuerst nur den Sohn Günter geholt hat. Der Sohn und die zurückbleibende Mutter hätten furchtbar geweint. Kurze Zeit später hat man auch die Eltern geholt.

abgemeldet vom Vöhler Bürgermeisteramt an den Landrat des Landkreises Frankenberg 1961 (d.h. nach dem Krieg nicht zurückgekehrt)

<sup>6</sup> Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

<sup>7</sup> „Hilfswillige“

<sup>8</sup> Michel war ein SS-Mann im Lager Sobibor.



Stein in der Gedächtnisallee Sobibor<sup>9</sup>

## 2012

Am Sonntag, 3. Juni 2012, wahrscheinlich dem 70. Todestag des Günter Sternberg, wurde ein Weg in Vöhl nach ihm benannt.



---

<sup>9</sup> Foto: Ernst Klein, Volkmarsen